



Eröffnungsrede der Herbstmitgliederversammlung der Vorsitzenden Gabriela Custodis

14. November 2009 in Dortmund

Herzlich willkommen zur Herbstmitgliederversammlung der Landeselternschaft hier in Dortmund.

Zuerst darf ich ganz herzlich als erste Referentin Frau Gabriele Behler, Staatsministerin a. D. begrüßen. Liebe Frau Behler, Sie sind bereits zum 4. Mal bei den Gymnasialeltern zu Gast, Sie waren immer für eine Überraschung gut und die Diskussionen zwischen Ihnen und den Eltern waren immer spannend und auf hohem Niveau, herzlich willkommen!

Ebenso herzlich willkommen ist uns der zweite Referent des heutigen Tages, Herr Dr. Christian Berthold, Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung. Wir freuen uns, dass Sie da sind, um uns die aktuellsten Erhebungen und Zahlen zu den Chancen des doppelten Abiturjahrgangs auf einen Studienplatz zu erläutern.

Außerdem freuen wir uns auf die dritte Referentin, Frau Marietrud Schreven aus dem Schulministerium, die uns am Nachmittag die neuen Regelungen für die Oberstufe des doppelten Jahrgangs erklären wird.

Liebe Eltern, sehr geehrte Gäste,

zuerst, liebe Eltern, möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass der neue Ratgeber der Landeselternschaft zur gymnasialen Oberstufe für den doppelten Abiturientenjahrgang gerade heute frisch aus der Druckerei für Sie eingetroffen ist. Diese Schrift gilt nur für den doppelten Jahrgang, der im nächsten Schuljahr in die Einführungsphase eintritt. Für alle anderen werden wir im nächsten Jahr eine Neuauflage erstellen. Es war eine schwierige Aufgabe, die Neuerungen und Besonderheiten für diesen doppelten Jahrgang in der Oberstufe verständlich zu erläutern und mit wichtigen Hinweisen aus der Praxis zu versehen. Anerkennende Worte aus dem Ministerium für die sachkundige Klärung unklarer Vorschriften sind die Bestätigung der Arbeit. Herzlichen Dank an Frau Kols-Teichmann, Frau Ammann, Frau Pfannkuche von der Geschäftsstelle, Frau Jenderek und Herrn Dr. Maerz aus dem Vorstand.

Eine weitere gute Resonanz auf unsere Schriften: Das letzte Mitteilungsblatt mit dem Schwerpunkt G 8 ist schon fast vergriffen, nicht zuletzt, weil viele Direktoren und Lehrer dieses als Diskussionsgrundlage in den Schulgremien und Kollegien nutzen.

Diese ausführlichen Informationen waren offensichtlich dringend notwendig. Aber die Beispiel-Konzepte der drei Schulen und viele andere Konzepte, in denen die achtjährige Gymnasialzeit erfolgreich umgesetzt wird, täuschen nicht darüber hinweg, dass nicht in allen Schulen

die Schwierigkeiten beseitigt sind. Unsere Forderungen an das Schulministerium, die von der Mitgliederversammlung im Mai beschlossen wurden und als Bedingung für die weitere Akzeptanz und Unterstützung der verkürzten Schulzeit erhoben wurden, nämlich: kleinere Klassen, eine ausreichende Zahl von Fachlehrern und Unterstützung und Überprüfung der Schulen durch die Schulaufsicht sind noch nicht erfüllt. Aber gerade gestern haben wir aus sicherer Quelle erfahren, dass sich etwas tut. Dennoch werden wir als Landeselternvertretung dieses Anliegen der Eltern genauso hartnäckig immer wieder vortragen wie Senator Cato der Ältere sein Vorhaben im römischen Senat: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam“. Es ist nicht unser erstes „Karthago“, denken Sie an den Erhalt des Gymnasiums in den 70er Jahren, die Prüfungen am Ende der Klasse 10, die in den 90er Jahren festgelegte Berechnung der Lehrerversorgung und den Unterrichtsausfall. Und Sie wissen wie die Punischen Kriege ausgegangen sind!

Kleinere Klassen oder Lerngruppen erachten wir als künftige Grundvoraussetzung, um unseren Schülern die erforderliche Bildung zu ermöglichen. Die Gesellschaft und die Jugendlichen haben sich in letzter Zeit verändert und wir alle müssen reagieren. Wir teilen als Eltern allerdings nicht die Meinung einiger Medien, die Jugend sei gewalttätig, medienabhängig, politisch desinteressiert, verhaltensauffällig und immun gegen Einflüsse von Elternhaus und Schule und ebenso bestreiten wir, dass das Elternhaus als Sozialisationsinstanz ausfällt. Wie Helmut Rau, Kultusminister in Baden-Württemberg erkennen wir an, „dass unsere Kinder über mehr Basiswissen verfügen als vorhergehende Generationen und die Informationsflut bewältigen.“ „Bildung ist nicht nur Wissen, sondern auch Interesse am Wissen“, sagt Hans Margolius, und dieses Interesse attestieren wir unseren Kindern. Aber wir sehen auch, dass die Schule veränderte Familienstrukturen durch andere organisatorische Formen des Lernens auffangen sollte und sehen die Möglichkeit, in kleineren Klassen Disziplinarprobleme zu lösen.

Es gibt zwar unter Pädagogik-Wissenschaftlern, die Meinung, ausschlaggebend für den Lernerfolg seien nicht die Klassengröße sondern die pädagogischen Fähigkeiten des Lehrers, seine Persönlichkeit und seine Ausstrahlung. Das ist aber meiner Einschätzung nach eher dem Zufall überlassen und kann auch negative Auswirkungen haben. In den Niederlanden z. B. begründete eine Schülerin ihr Versagen in einer Abiturklausur damit, dass der Aufsichtslehrer zu schön gewesen sei und sie sich nicht konzentrieren konnte.

Wir sehen im Moment wirklich gute Chancen, kleinere Klassen zu bilden, da erstens die in naher Zukunft sinkenden Schülerzahlen die Landesregierung geradezu dazu einladen, die Demographiegewinne in den einzelnen Schulen zu belassen und keine Schulen zu schließen und zweitens wären solche sinnvollen und in der Öffentlichkeit als besonders wichtig angesehenen Maßnahmen in Hinblick auf die bevorstehende Landtagswahl ein richtiger Schritt.

Auch zur zweiten Forderung der Eltern, der Beseitigung des Fachlehrermangels, existieren schon Lösungsvorschläge wie z. B. die Beschäftigung von pensionierten Lehrern und von „native speakers“, Aufstockung von Teilzeitverträgen, auch Lehrer aus dem Ausland, deutschsprachig oder MINT-Lehrer mit guten Deutschkenntnissen sind vorstellbar. Aber der Fachunterricht fällt **jetzt** aus und die Schüler brauchen die Lehrer **jetzt**, also sind schnelle Entscheidungen und Maßnahmen dringend gefragt. Andere Bundesländer suchen auch dringend Lehrer, die Konkurrenz ist groß.

Der Blick in andere Bundesländer zeigt auch, dass sich die Schulstruktur in vielen Bundesländern nach jeder Landtagswahl ändert und im Zuge dieser Reformen wird das Gymnasium mal um ein oder sogar mehrere Jahre von unten „amputiert“ oder bleibt mal als zweijähriger „Oberstufenstumpf“. Für Veränderungen des Schulsystems sollte aber unbedingt in übertragenem Sinne gelten:

„Bewahren, was wertvoll ist, verändern, was nötig ist!“ (Horst Köhler). Die Politiker verabschieden sich von schulischen Wertvorstellungen, Bildungspolitik wird zur Sozialpolitik und Schulpolitik ist nur noch Verhandlungsmasse bei Koalitionsvereinbarungen.

„Wir sind Weltmeister in Debatten um Schulstrukturen. Die Pädagogen in unseren Schulen haben aber ganz andere Probleme. Wir brauchen mehr Verständigung über Bildungsinhalte, Ziele, Methoden, Konzepte individueller Förderung und einen anderen Umgang mit der Zeit“, so Bildungsministerin Annette Schavan am 1.11.09 im Interview.

Dies gilt auch in unseren Gymnasien. Sie müssen mit ihrem spezifischen Profil als Ganzes erhalten bleiben, durchgängig von Klasse fünf bis zwölf, dabei ist die dreijährige Oberstufe genauso essentiell wie die ersten Jahre. Frau Schreven wird uns die neuen Möglichkeiten der Förderung in der Oberstufe des doppelten Jahrgangs am Nachmittag im Detail erklären und auch auf die unterschiedlichen und einheitlichen Regelungen der beiden Jahrgänge, des achtjährigen und des neunjährigen eingehen.

Aber für alle Klassen und Jahrgänge gilt einheitlich: der Unterricht beinhaltet die Entwicklung der analytischen Fähigkeiten und die Entdeckung und Förderung von Begabungen im Idealfall ebenso wie Wertevermittlung und Leistungsorientierung. Die Wissensbasis soll in der neuen Oberstufe breiter werden und gleichzeitig sollen den Schülern Wahlmöglichkeiten je nach ihren Begabungen offen stehen.

Wir Eltern hoffen, dass die Realität diesen Zielen entspricht, denn nach der Oberstufe wartet auf diese beiden Jahrgänge auch noch die nächste Klippe, der doppelte Abiturjahrgang, das Thema von Herrn Dr. Berthold. Wir sind sehr gespannt auf die ersten Ergebnisse, die die Untersuchungen und Befragungen nach der Einführung des Hochschulpakts I an den Hochschulen ergeben haben. Können die Universitäten genügend neue Plätze schaffen? Nehmen die Universitäten das „Prämienmodell“ des Hochschulpakts an, um die Betreuungsrelation zu verbessern und um auch in die Lehre zu investieren und nicht nur in die Forschung? Und wird endlich unsere Forderung nach gründlicher Neu-Organisation der ZVS nach dem englischen UCAS - Modell umgesetzt, um die jetzt üblichen Mehrfachbewerbungen auszuschließen, die zahlreiche Studienplätze blockieren? Und wie kann man die immer noch immense Zahl der Studienabbrecher reduzieren?

Das ist nur ein Teil der Fragen, die uns Eltern schon seit einiger Zeit bewegen und uns im Hinblick auf die Zukunft unserer Kinder beunruhigen. Und nicht nur im Hinblick auf die berufliche Zukunft. Sie sollen ein Studium ergreifen, das sie begeistert, das ihren Begabungen entspricht und sie auch in ihrer Persönlichkeit stärkt.

Wie Horst Köhler sind wir der Meinung, dass gute Bildung den ganzen Menschen in den Mittelpunkt stellt. Vielen Dank!

Und nun darf ich Frau Gabriele Behler bitten, uns ihre Perspektiven des Gymnasiums und der Bildung im Gymnasium zu erläutern. Liebe Frau Behler, wir sind gespannt!